Große, getanzte Bilder zum King of Pop: Peter Breuer zeigt Michael Jacksons „Moonwalk".

Foto: SL/Anna-Maria Löffelberger

Michael Jackson: The King of Pop als Ballett in der Landestheater-Probebühne

Einmal „Moonwalk" und zurück

Peter Breuer, der „Professor des Tanzes", vielfach ausgezeichneter Choreograph und Ballett-Prinzipal am Salzburger Landestheater hat einmal mehr vorgelegt, mit „Moonwalk". Das Handlungsballett über die Pop-Ikone Michael Jackson wurde nach der Uraufführung im Probezentrum Aigen mit Standing Ovations bedacht.

Peter Breuer hat 55 Erzähl-Ballette geschaffen. Dem Salzburger Fan in bester Erinnerung geblieben sind etwa „Tschaikowsky", „Carmen", „Marylin", „Coco", „The Wall" nach Pink Floyd. Auch die neue Arbeit hat das Zeug dazu. Zum einen, weil Michael Jackson nicht nur Sänger und Musiker, sondern ganz wesentlich auch Tänzer war. Sein zackig-dynamischer Stil namens Moonwalk gehört seit Jahrzehnten zu den originellsten, meist kopierten Tanzschritten weltweit. Es sieht aus wie Vorwärtsgehen, tatsächlich bewegt sich der Tänzer rückwärts – bis zum Mond und zurück. Was für ein Gag, die Popwelt kreischte begeistert über den ursprünglich aus den schwarzen US-Ghettos stammenden, leichtfüßigen Tanzschritt. Jackson hat ihn perfektioniert. Für einen Choreografen wie Breuer ist das eine Steilvorlage. Mit Diego da Cunha verfügt die Compagnie über einen Solisten, der es mit der Ikone aufnehmen kann. Der junge Brasilianer hat nicht nur den Moonwalk drauf, er bringt auch das Drama des erfolgreichsten aller Musiker, dessen infantile Träumerei, die Flucht in die Schönheitschirurgie, die Sehnsucht nach dem inneren Kind glaubwürdig rüber. Da Cunha sieht dem Superstar sogar ähnlich, athletisch sind Cunhas Sprünge und Bewegungsabläufe jenen Jacksons sogar überlegen. Eine Top-Besetzung. Neben Cunha brachte das Landestheater die Truppe von überwiegend aus Brasilien stammenden Tänzern und Tänzerinnen auf die Bühne, die allesamt richtig gute Arbeit geleistet haben. Ein paar Stolperer und Ungenauigkeiten dürfen nicht unerwähnt bleiben. „Moonwalk" ist keine Biografie. Viele Eckpunkte wie die Operationen, die Gerichtsverhandlung (Kindesmissbrauch), Flucht in die Neverland-Traumwelt, Unfall, Drill in der Kindheit kommen zwar vor, aber das eigentliche Drama von der Tablettensucht, über die Einsamkeit bis zur brutalen Anbiederung an die weiße Kultur bleiben links liegen. Dennoch: der King of Pop ist hautnah.

Christoph Lindenbauer

Keine Biografie, mehr eine emotionale Pop-Kultur-Historie: Das Landestheater zeigt den „Moonwalk".

Fotos: SL/Anna-Maria Löffelberger